



Erscheint  
jeden Freitag.

Alle Postämter und  
Buchhandlungen  
nehmen Bestellungen  
an.

Abonnementspreis  
pro Quartal 12<sup>1</sup> 2 Ngr.  
= 48 Kr. Rhein. =  
65 Nkr. Oesterr. Währ.  
pränumerando.

## Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben unter Mitwirkung des Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker in Leipzig von Julius Secht.

### \*\*\* Bilder aus Stadt und Land Hannover.

#### II.

Hannover, Juli 1864.

Wir haben, wie ich in meinem ersten Berichte schon erwähnte, in unserm ganzen Königreiche drei Zeitungen, welche, ihren jedesmaligen Abonnements-Einladungen gemäß, täglich, oder wöchentlich siebenmal, also auch des Sonntags, erscheinen, und zwar: das „Hannoversche Tageblatt“, im Verlage des Hofbuchdruckereibesitzer Herrn Schlüter hiersebst, die „Neuen Hannoverschen Anzeigen“, im Verlage der Hofbuchdruckereibesitzer Herren Gebr. Vänelde hiersebst, und die „Hildesheimer Allgem. Zeitung“, im Verlage der Buchdruckereibesitzer Herren Gebr. Gerstenberg in Hildesheim, — die ersten beiden jedoch Montags nur in einem halben Bogen. Man glaube aber nicht etwa, die Sonntagsarbeit beschränke sich in den Druckereien unseres Landes, wo die Sabbatschande im Vetreteungsfalle streng geahndet wird, nur auf diese drei Blätter — außer in vielen Werk- und Accidenzdruckereien, wie in Göttingen, Aurich, Einbeck zc. zc., in denen das Sonntagsarbeiten, sei es entweder durch die Willkür der betreffenden Herren Principale oder Factore, oder durch die Schuld der Herren Gehülften selbst, zur festen Regel geworden ist, wird auch in Zeitungen, welche nur sechs mal wöchentlich erscheinen, des Sonntags gearbeitet, wie z. B. in der „Deutschen Nordsee-Zeitung“. Hieran trägt jedoch die Unwürdigkeit unserer Collegen selbst die Schuld. Denn kaum hatten nämlich die früheren Setzer dieser Zeitung, nachdem sie der Anforderung, statt des Sonnabends Nachmittags die neuesten Nachrichten des Sonntags zu setzen, keine Folge geleistet, ihre Plätze verlassen, als diese sofort wieder besetzt wurden, und zwar theils von, durch Vermittlung eines gewissen Herrn Muhlert von hier, aus Elberfeld requirirten, theils von hiesigen Setzern. Während also die Einen gegen Detrovirungen sich verwahren und so ihre Existenz zum Opfer bringen, versehen die Anderen durch ihre Nichtwürdigkeit allen humanen Bestrebungen einen derben Schlag in's Angesicht, und wir fragen uns erstaunt: Was müssen das für Männer sein, die, im Gutenberg-Verein und sonst allenthalben, einerseits mit schönen Worten und großartigen Reden die Collegialität predigend, andererseits bis zu den größten Gemeinheiten ausartend, der Inhumanität eines Principals auf solche Weise Vorschub leisten und die gerechten Bestrebungen ihrer Collegen so schändlich vernichten! Sagte doch vor Kurzem noch Einer dieser Herren: Wenn die Principale das Sonntagsarbeiten nicht gutwillig einstellen wollen, müssen sie dazu gezwungen werden! Und nun? — Doch der Raum ist zu kostbar, um hier noch weiter darüber zu reden. Mögen die Herren recht lange in ihren Conditionen, die man ihnen theilweise früher trotz Mangels an Arbeitskräften verweigerte, ausharren; uns werden sie hoffentlich nicht weiter schaden. Ob es doch unter zwölf Jüngern schon einen Judas, warum sollte es unter einer so großen Gutenbergsfamilie deren nicht mehrere

geben! Das wird den realen Grundsätzen unseres allgemeinen Strebens keinen Abbruch thun. Die vertriebenen Collegen, welche theilweise Hannover verlassen haben, werden gewiß oft hierher zurückdenken. Wir aber werden nicht rasten und keine Mühe sparen, um unsere Lage zu verbessern, und so lange wir uns auf reellem Boden bewegen, hindert uns darin kein Gesetz, viel weniger noch ein inhumaner Principal, der von polnischer Revolution und anderen lächerlichen Dingen faselt. Mit solchen haben wir überhaupt nicht gern etwas zu schaffen; wenden wir uns deshalb lieber dahin, wo man hoffentlich geneigter ist, unseren Wünschen zu willfahren. Wir glauben nicht zu kühn zu sein in unseren Hoffnungen, wenn wir versichern, daß der Besitzer des „Hannoverschen Tageblattes“, Herr Schlüter, nicht abgeneigt sein wird, die billigen Wünsche seines Zeitungspersonals zu berücksichtigen und die betreffende Nummer seines Blattes ausfallen zu lassen, sobald die Gewißheit vorhanden ist, daß die Besitzer der „Neuen Hannoverschen Anzeigen“, die Herren Gebrüder Vänelde, sich seiner Bereitwilligkeit bezüglich ihres Blattes anschließen, um nicht der Concurrnz Seitens der Letzteren freies Spiel zu lassen, und möchten wir deshalb dem betreffenden Zeitungspersonal anheimgeben, sich einmal mit Ernst dieser Sache zu unterziehen. Von den drei Hildesheimer Zeitungen ist die „Hildesh. Allgem. Zeitung“ die einzige, welche siebenmal erscheint, und würde hierbei deshalb das Einstellen der Sonntagsarbeit um so leichter zu erreichen sein.

Bezüglich des Fähigkeitsnachweises für Buchdrucker in unserer Residenzstadt haben wir bis jetzt noch kein befriedigendes Resultat. Auf die Anfrage der Bürgervorsteher an den Magistrat, aus welchen Gründen er sich für berechtigt gehalten habe, die Gebrüder Fridberg vom Examen zu dispensiren, ist eine ziemlich kurze Antwort eingegangen, welche „den entgegengesetzten Standpunkt festhält und die Befugniß des Magistrats aus dessen obrigkeitlichem Rechte ableitet“. Von der Richtigkeit dieser Auffassung konnte sich jedoch das Bürgervorstehercollegium nicht überzeugen; daher beauftragte es in der betreffenden Sitzung seinen Worthalter, eine geeignete Protestation zu entwerfen, und beschloß zugleich, darauf hinzuwirken, daß das Reglement von 1848, durch welches der Fähigkeitsnachweis für Buchdrucker allgemein vorgeschrieben ist, wieder aufzuheben und rein der Zustand des Landesgesetzes vom 15. Juni 1848 herzustellen, demzufolge in jedem einzelnen Falle die Gemeinde, d. h. Magistrat und Bürgervorsteher, einen Beschluß zu fassen hat, wenn ein Examen gefordert werden soll. — Jetzt liegt, nach der Auffassung des Magistrats, die Sache in der That so, daß er allein entscheidet, ob der Buchdrucker ein Examen machen soll oder nicht; will er dasselbe verlangen, so handelt er in Gemäßheit des Regulativs; will er dasselbe erlassen, so „dispensirt“ er. Das aber entspricht nicht dem Gesetze von 1848, welches der Gemeinde, also Magistrat und Bürgervorsteher, die Entscheidung überträgt. — Bemerkenswerth hierbei ist, daß der Buchdruckerei- und Schriftgießereibesitzer Herr Senator Eulemann im Magistrat eine gewichtige Stimme

befügt, aus dessen Schriftgießerei der größte Theil des Materials der Fridberg'schen Druckerei hervorgegangen ist, und um die vorhandenen Gläubiger nicht in Schaden zu bringen, durfte das Geschäft nicht geschlossen werden.

Die Gewerbefreiheit gewinnt hier, in unserer zur Zeit noch recht zünftlerischen Residenzstadt, immer mehr Sympathien. Die hiesige Tagespresse ohne Unterschied der Tendenz schenkte den vor Kurzem hier abgehaltenen volkswirtschaftlichen Vorträgen des Herrn Dr. Jul. Faucher die größte Aufmerksamkeit. Und in der That, die Gegenstände seiner Vorträge: Arbeit, Kapital, Credit und Association, greifen so mächtig in das ganze gewerbliche Leben ein, daß man sich nur freuen kann, die Ansichten eines Mannes, der in der Volkswirtschaftslehre sich einen eminenten Namen erworben hat, darüber zu hören. Durch die Art seines Vortrags weiß er die Zuhörer vortrefflich zu fesseln: er reißt sie förmlich mit sich fort. Er versteht sich besonders gut darauf, die namentlich im Gewerbestande herrschenden Vorurtheile gegen die Gewerbefreiheit durch Hinweis auf die Verhältnisse Frankreichs und Englands, wo trotz der unbefchränktesten Gewerbefreiheit der Handwerker nicht zurückgekommen, sondern vielmehr durch die gewerbliche Freiheit auf eine höhere Stufe im socialen und politischen Leben gehoben sei, zu widerlegen. In England habe man, als im Jahre 1783 die Gewerbefreiheit octroyirt worden, dieselben Befürchtungen gehegt, die jetzt noch in den Zunftländern Deutschlands laut werden; aber die Erfahrung habe sie beseitigt, sie habe gezeigt, daß auch die Macht des Kapitals den fleißigen, geschickten Arbeiter nicht verhindern, sich eine gesicherte Existenz zu gründen. Entwickele der deutsche Handwerker die nöthige Energie, um den vermeintlichen Gefahren der Gewerbefreiheit zu entgehen, so werde er ihre reichen Früchte bald ernten.

Am Sonnabend den 25. Juni feierte der neue Verein „Typographia“ in dem schönen Saale des Schützenhauses das Johannisfest. Es waren, wie ich zu beobachten Gelegenheit hatte, über 100 Personen anwesend. Nach dem über die Bedeutung der Buchdruckerkunst vom Herrn Dr. Hohns, Redacteur der „Zeitung für Norddeutschland“, gehaltenen Vortrag und einigen Gesangsstücken begann das Essen à la carte; dann folgte Tanz, zu dessen Aufführung ein gutes Orchester vorhanden war. Besondere Genuß bot die Feier durch den herrlichen Gesang eines Doppelquartetts des „Hannoverschen Männergesangsvereins“, zu dem auch der Buchdruckerbesitzer Herr W. Niemschneider und unser Colleague Herr Georg Meyer zählten. Das Fest verlief in der ungetrübtesten Heiterkeit.

## Technisches.

— Die Holzschnitte im Text. (Aus der „Imprimerie“.) Dank dem Stichel eines Andrew, West, le Coir uns anderer talentvollen Künstler hat die Holzschnittekunst seit dreißig Jahren ausgezeichnete Fortschritte gemacht, aber unglücklicherweise bereichert sich manchmal die Speculation durch dieses glänzende Hilfsmittel, es ohne Schamgefühl dem Spotte der Kenner aussetzend. Oft schon fragte ich mich, warum man so wenig Sorgfalt auf die Zurichtung des Holzes verwendet. Jeder

weiß, daß die Schriftgröße in Frankreich gleichmäßig 23 Millimeter beträgt, aber zur Verzweiflung der Metteurs-en-pages, Drucker u. s. w. differirt das Holz mit wenig Ausnahmen stets bedeutend. Wir glauben nicht, daß es unmöglich ist, auch in dieser Hinsicht Gleichmäßigkeit einzuführen.

Die Verleger gehen mit den Stöcken — mögen sie mir den Ausdruck verzeihen — wie die Rosshändler um; sobald sie benutzt sind, werden sie verkauft. Eine Platte, die für ein Prachtwerk geschnitten wurde, kommt in ein weniger werthvolles Buch und geht endlich, gänzlich abgequetscht, in eine elende Speculationsausgabe über. Verdient auch der Buchhändler dabei, die Künstlerehre leidet sehr, denn es kommt oft vor, daß man so einen Stock, um ihn auszunutzen, verstümmeln, ihn in ein Prokastusbett zwingen muß. Das Holz ist dabei gewöhnlich weder lothrecht noch im Winkel und differirt an allen vier Ecken.

Das eine Mal hatten wir dem Text eine sehr schöne Bignette beizufügen, an welcher das Mißverhältniß zwischen Kopf und Fuß so bedeutend war, daß man, um sie in Winkel zu bringen, die eine Seite abschneiden mußte. Eine berühmte historische Persönlichkeit fand sich nachher auf nicht mehr als einem Beine dargestellt und die Amputation machte natürlich einen ungeheurer lächerlichen Effect; der wohlbekannte Zeichner und Xylograph vergab es aber dem Verleger nie, daß er das Publikum glauben gemacht, er habe einen berühmten Mann, der sich vollkommen seiner vier Glieder erfreute, verkrüppelt.

Ein anderes, nicht weniger lächerliches Beispiel. Jeder kennt das poetische Gemälde von Protais: „Der verlorene Posten“. Ein junger Soldat, auf sein Gewehr gestützt, betrachtet mit trauriger Miene die Vögel, welche erschrocken dem vom Kampfe gebleichten Himmel fliehen. „Liebe Vögel, scheint er zu sagen, ihr eilt vielleicht einen Ruheplatz auf dem Dache meines Vaterhauses zu suchen und eure fröhlichen Lieder vor den unraunten Fenstern meiner Braut zu singen!“ Dieses sinnige Bild figurirte in einer Revue, aber dessen beraubt, was ihr die Weihe gab und was es verständlicher machte, d. h.: — des Himmels und der Vögel. Ist das nicht ein barbarischer und widerfähriger Vandalismus?

Die Künstler können nicht genug gegen diese schamlosen, sie vermehrenden Gewohnheiten protestiren, und der Buchdrucker hat das gleiche Interesse, seine Hand nicht zu solcher Praxis zu leihen. Das Sogehemlassen würde mit der Schande der Typographie enden.

In einem künftigen Artikel will Herr Parrot die Kritik einiger mit Illustrationen bereicherten Werke beginnen; ich aber ergreife die Gelegenheit, einige Schäden der Typographie in Erinnerung zu bringen. Die Franzosen beklagen sich über die ungleiche Höhe der Illustrationen, wir vielköpfigen Deutschen haben aber nicht einmal gleiche Schriftgröße, und ebenso verschieden ist der Regel. Da der „Correspondent“ auch Schriftgießerorgan ist oder sein soll, so dürfte vielleicht die Anfrage am Platze sein: Können die Schriftgießer Deutschlands sich nicht vereinigen, bei Anlage neuer Druckereien einen Regel und eine Höhe einzuführen? Die Leipziger Principale könnten den Anfang machen. Die Vortheile, die hieraus für die Gießereien sowohl als die Buchdruckereien erwachsen würden, auseinanderzusetzen, ist gewiß unnöthig, und wäre der Erfolg für's Erste auch nur klein, so würde er doch in der Länge der Zeit seine Früchte tragen.

## Correspondenzen.

Chemnitz, 26. Juli. Der Artikel „Chemnitz, 10. Juli“ in voriger Nummer des „Corr.“ ist hier sehr ungnädig aufgenommen worden; namentlich wollen die Herren Seher der frühern „Chemnitzer Zeitung“ eine Ehrenkränkung in dem sie betreffenden Passus erblicken. Wenn nun auch nach meiner Ansicht eine gewisse Befangenheit dazu gehört, meine Worte in diesem Sinne zu deuten, so will ich doch nicht anstehen, hiermit öffentlich zu erklären, daß bei der Wahl der gebrauchten Worte mir Nichts entfernter als die Absicht gelegen hat, die betreffenden Herren beleidigen zu wollen. E. S. Nuttig.

%. Erfurt, im Juli. Seit fast einem Vierteljahrhundert wurde diesmal hier am 26. Juni der Namenstag des Erfinders der Buchdruckerkunst wieder gefeiert. Das Arrangement und die Ausführung nahm der Verein „Gutenberg“ in die Hände. Als Ort der Feier war das eine Stunde von hier gelegene „Waldschlößchen“ von den Mitgliedern des Vereins gewählt. Nachmittags 3 Uhr bewegte sich der Zug, ungeachtet der Himmel mehrmals seine Schleusen öffnete, von einem Felsenteller aus unter den Klängen eines Musikchors nach dem Garten des Locals. In einem Concert führten die schön gewählten und vorgetragenen Pöden den Nachmittag und nach einem kleinen Abendpicknick und dem Zapfenstreich, welcher dadurch erhöht wurde, daß, voran die Musik, Jedes der Anwesenden eine bunte Laterne trug, so wie unter Abfeuern kleiner Kanonen und Pistolen zogen die Anwesenden in den Saal, worauf nach Abblasen des Zapfenstreichs und geordneter Aufstellung von einem Mitglied ein

Prolog gesprochen ward. Mit einem Hoch auf Gutenberg und den seinen Namen tragenden Verein begann der Ball, unterbrochen durch einige von Mitgliedern vorgetragene Declamationen. Morgens 2 Uhr war allgemeiner Abzug vom Waldschlößchen und auf dem Heimwege spielte die Musik beliebte Marschstücke, um müden Beinen ein rüstiges Vorwärtsschreiten zu ermöglichen. Allgemein gefallen hatte dieses schöne Fest, und mit dem Wunsche, nächstes Jahr ein gleiches zu feiern und die ganzen Erfurter Buchdrucker vereinigt zu sehen, schloß ich mit „Gott grüß' die Kunst!“

[: Halle a/S., 17. Juli. Am gestrigen Tage fand die Nachfeier des Johannisfestes statt und zwar in der bisher üblichen Weise. Nachdem hierzu durch mehrere Circulare eingeladen worden, verhinderte jedoch immer das Wetter die Ausführung, und kündigte auch das letzte Circular mir noch ein „Sommerfest“ an. Der heutige Tag jedoch gab seinen Segen. Das Vergnügen bestand nun in einem Spaziergang in's Holz. Voraus wird ein Wagen mit Bier gefahren, von welchem jedes Mitglied des Typographenvereins 4 Seidel gratis erhielt. Die Collegen kamen in Begleitung ihrer Familien oder guter Freunde, auch eine Zahl Ungerufener hatte sich eingefunden. Es wurde zwar Seitens der jüngeren Collegen ein Antrag an die Versammlung gestellt, dahin gehend, endlich von dem Einförmigen und Alten einmal abzulassen, dem Beispiele der Collegen anderer Städte zu folgen und das Fest durch ein Kränzchen zu begehnen. Der Vorschlag kam jedoch nicht zur Annahme und ließ (in Bezug auf die

Hallenser Collegen) einigen Zweifel in die Wahrheit der Worte setzen: „Das Alte fällt, es ändert sich die Zeit — und neues Leben sproßt aus den Ruinen.“ Man war allerdings darauf bedacht gewesen, den Vorschlag der Minorität wenigstens etwas zu genügen, und hatten sich zu diesem Zwecke drei Virtuosen, mit Harmonika, Flöte und Gitarre bewaffnet, auf dem Festplatz eingefunden und aufgestellt, nach deren Musik unter aufgezogener Johannisfrone getanzt werden sollte. Leider war jedoch, nachdem zwei Stücke aufgespielt worden, die Musik verstummt und die Virtuosen spurlos verschwunden. Bei Bier, Gesang und sonstiger Unterhaltung wurde der Nachmittag verbracht und mit eintretender Dämmerung zog Mancher erheiteter als er gekommen, nach Hause und das Lied hatte ein Ende. Vielleicht können wir nächstes Mal berichten: Das Johannisfest wurde diesmal in einer etwas weniger naturwüchsigen Weise bei uns gefeiert, wie es auch bei den Collegen anderer Städte Sitte ist.

**e Schwerin**, 10. Juli. Längst schon beabsichtigte Schreiber Dieses, in die Reihe Ihrer Berichterstatter einzutreten, wollte jedoch nicht, wie so viele Collegen, seine Berichte mit Klagen beginnen, sondern den Zeitpunkt abwarten, der etwas Freundliches zu melden Gelegenheit geben werde. Eine solche Gelegenheit bietet aber gewiß die Feier des Johannisfestes durch die hiesige „Typographia“, die am 25. Juni in dem nahe, reizend gelegenen Zippendorf abgehalten wurde. Etwas zu spät wurde von Seiten der Rostocker Collegen der Vorschlag gemacht, am Gedächtnistage des großen Meisters eine Zusammenkunft sämtlicher medlenburgischen Buchdrucker, etwa in Güstrow, zu veranstalten; man konnte sich nicht darüber einigen, was bei der Kürze der Zeit zu entschuldigen ist, es wurde deshalb dem nächsten Jahr überlassen, diesen Vorschlag zur Ausführung zu bringen. So war es denn der „Typographia“ anheimgegeben, die Feier im engeren Kreise zu begehen, und der Vorstand arbeitete mit anerkennenswerther Sorgfalt darauf hin, daß dieselbe eine würdige werde. Das Programm besagte: Wasserfahrt, Spaziergang, Spiel und Gesang im Walde, Festtafel, Tanzunterhaltung; leider aber gestaltete sich der Hauptfactor bei Festlichkeiten, das Wetter, am 25. Juni so ungünstig, daß der erste Theil des Programms vollständig, der zweite theilweise wegfallen mußte. Gegen halb 4 Uhr Nachmittags langten die ersten Theilnehmer des Festes in Zippendorf an, und rasch folgte nun eine Droschke der andern, begrüßt von den Klängen der Musik; als unsere Fahne erschien, wurde dieselbe unter Geleit sämtlicher Collegen in den Saal gebracht und an geeigneter Stelle aufgepflanzt; sie bildete, auf der einen Seite das Bildniß Gutenbergs, auf der andern unser Wappen tragend, den einzigen, aber vollkommen genügenden Schmuck des Saals, wenn wir den Kranz der Schönen ausnehmen dürfen. Der Gesangverein der „Typographia“, unter Leitung seines trefflichen Dirigenten Hermann, Mitglied des hiesigen Hoftheaters, füllte nun die Nachmittagsstunden durch Vortrag mehrerer Lieder aus, auch konnte die Gesellschaft sich eine Zeitlang im Freien unterhalten, da der Regen eine Pause gemacht hatte; so nahte der Abend und mit ihm der Haupttheil des Festes, die Tafel. Als die Versammlung — gegen 100 Personen — Platz genommen hatte, leitete Kreuzer's ewig schöner Chor: „Das ist der Tag des Herrn“ zc. die Feier ein; dann erhob sich am Ende der mittlern Tafel der College Walbeder und trug mit würdevollem Ausdruck einen von ihm selbst verfaßten Prolog vor. Kaufmännischer Beifall und mancher biederer Händedruck lohnte den Vortrag. An diesen reihte sich die Festhymne, ebenfalls von dem obengenannten Collegen gedichtet und von G. Härtel, Musikdirector am hiesigen Hoftheater, für vier Männerstimmen componirt.\*) Nach diesem geistigen Genuße schritt man zur Stärkung der Körper und ließ sich das vortreffliche Essen munden; dazu erklangen hell die Gläser und gemüthliche Unterhaltung würzte das Mahl. Nach dem ersten Gange verlas der Vorsitzende des Vereins, College Hilb, eine längere Abhandlung über die Buchdruckerkunst und die sociale Stellung ihrer Jünger; der Inhalt derselben konnte indessen nicht zur vollkommenen Geltung gelangen und wurde die Aufmerksamkeit besonders dadurch abgelenkt, daß plötzlich der anstoßende Garten in bengalischem Feuer erstrahlte. Hierauf brachte Factor Schloich ein Hoch aus auf die hiesigen Principale, was Herrn Dr. Sandmeyer, der uns als Einziger unter den hiesigen Buchdruckerbesitzern durch seine Anwesenheit erfreute, zu einigen Worten veranlaßte, die bei der ganzen Versammlung den vorteilhaftesten Eindruck machten. Nachdem nämlich Herr Dr. Sandmeyer zuerst seinen Dank ausgesprochen hatte für den vorhergegangenen Glückwunsch, erwähnte er die Bestrebungen der Gehülfen um Aufbesserung ihrer Verhältnisse, fand dieselben gerechtfertigt und versicherte, daß er berechtigten Anforderungen nie entgegenzutreten werde, bedauerte jedoch, daß der einzelne Principal nicht mit Preisaufbesserung vorgehen könne, ohne bedeutenden

Schaden zu erleiden. Es folgten nun noch mehrere Toaste, worunter einer vom Collegen Raettig auf die Damen, der großen Beifall fand. Der Gesangverein war unermüdet, gegen Schluß der Tafel aber erkönte mächtig von allen Festgenossen unser kräftiger Hochgesang: „Stoßt an, Typographia soll leben“ zc. — Nun begann der Tanz und erhielt die frohe Laune bis zum andern Morgen. Der Tag war längst angebrochen, als das Fest endete; die Festen genossen noch das Vergnügen eines Morgen Spaziergangs am Ufer des Schweriner Sees. Um 10 Uhr stand schon mancher Setzer wieder am Kasten, trotz des Sonntags, damit die Ausgabe der Zeitungen keine Verzögerung erleide; Alle äußerten sich befriedigt über den Verlauf der Feier. — Noch eine andere gute Nachricht kann ich Ihnen mittheilen: In einer gestern Abend stattgefundenen Versammlung eines Theils der hiesigen Collegen wurde beschloffen, einstweilen 30 Thaler zur Unterstützung der Berliner Collegen bereit zu halten.

**Büsch**, 21. Juli. Bekanntmachung. Nachdem der unterzeichnete Verein in Erfahrung gebracht, daß an vielen Orten Deutschlands schweizerische Collegen, welche eine Beschleunigung ihrer hierseitigen Krankenkassen-Mitgliedschaft vorzeigen können, von Entrichtung eines Einschreibegeldes ohne Weiteres befreit sind, hielt er es für eine selbstverständliche Pflicht, dieses collegialische Vorgehen zu erwidern und demnach den Artikel unseres „Unterstützungsvereins für Buchdrucker und Schriftgießer“ (mit circa 130 Mitgliedern), welcher die Freizügigkeit bloß auf die Schweiz beschränkte, auf alle jene Kranken- und Invalidenkassen auszudehnen, welche den Grundsatz der Freizügigkeit ausgesprochen haben. Die Zustimmung der Generalversammlung zu diesem Beschlusse werden wir noch nachholen und sehen derselben mit Zuversicht entgegen. Zu richtigem Verständniß und Anwendung theilen wir den betreffenden Artikel der Statuten wörtlich hier mit: „Buchdrucker und Schriftgießer, die schon früher an eine andere Krankenunterstützungskasse für Buchdrucker und Schriftgießer eine Eintrittsgebühr entrichtet haben und sich darüber ausweisen können, werden ohne Eintrittsgebühr als Mitglieder aufgenommen, wenn die Statuten jener Unterstützungskasse den gleichen Grundsatz ohne Beschränkung angenommen haben. Im Uebrigen unterliegen sie allen für Neueintretende festgesetzten Bestimmungen.“ Namens der engeren Vorsteherchaft des Unterstützungsvereins für Buchdrucker und Schriftgießer: Der Präsident: J. Hof. Der Actuar: Fr. Grüner.

**π Scipig**, 25. Juli. Mit einiger Bewunderung hören wir von dem Projekte des Wiener Fortbildungs-Vereins, ein typographisches Organ gründen zu wollen, und zwar deshalb, weil man bei Gründung dieses Vereins von mehreren Seiten dem „Correspondenten“ jede mögliche Unterstützung versprach. Es ist wahrlich staunenswerth, daß diesen Herren Wiener Collegen, nachdem sie so viele Jahre ohne jegliches Organ waren, jetzt auf einmal der „Correspondent“ nicht mehr genügt und mit Teufels Gewalt demselben ein Concurrrenzblatt geschaffen werden soll. Zwar dürfte für uns die Concurrenz des Wiener Organs in spe kaum zu fürchten sein, da die Zahl der Exemplare des „Corr.“, welche dorthin gehen, eigentlich nur im ersten Quartale des Bestehens desselben eine einigermaßen nennenswerthe war und die größte Zahl der dortigen Abonnenten, da wir nicht im Stande waren, wie jene Herren es wünschten, „Bild'ln“ zu geben, mit dem zweiten Quartale sofort wieder abspangen; die wenigen Getreuen werden uns hoffentlich auch fernersin treu bleiben; immerhin aber dürfte es als ein eigenthümliches Stückchen deutscher Collegialität erscheinen, im jetzigen Augenblicke zu den bereits bestehenden typographischen Organen noch ein neues schaffen zu wollen und so demselben eine, mindestens durch keine Nothwendigkeit gebotene Concurrenz zu machen. „Der Inhalt des Correspondenten genüge nicht mehr“, sagt man. Mein Gott, Ihr Herren! Ist denn das Programm des „Corr.“ schon für ewig und allezeit fest geschlossen, ist es nicht vielmehr noch bedeutender Erweiterungen fähig? Sind wir nicht auch bereit, eine solche, soweit immer thunlich, in möglichster Bälde zu bewerkstelligen? Bereits seit längerer Zeit ist vom Directorium des hiesigen Vereins dieser Punkt in ernstester Erwägung gezogen worden und zum Inslebenrufen eines erweiterten Programms, so weit nur immer unsere Mittel und Kräfte es thunlich erscheinen lassen, ist bereits eine Commission ernannt, die in diesem Augenblicke mit den Vorbereitungsarbeiten beschäftigt ist. Freilich läßt sich unendlich viel leichter ein hochwohlweiser und tiefgelehrter Brief über solche Gegenstände schreiben, selbst mit Ziffern und anderen authentischen und unumstößlichen Beweisstücken reichlich ausgestattet, als die Mittel und Wege beschaffen, wie man eine solche projektierte Erweiterung wirklich in's Leben rufte. In der That, der Redaction des „Corr.“ würde es sicherlich zum größten Vergnügen gereichen, nach einem Programme wie die „Imprimerie“ oder der „London Typographical Advertiser“ arbeiten zu können, doch sehen wir auch keineswegs ab, wie dies möglich sein soll, ohne dem Vereine größere Opfer als seither zuzumuthen. So weit es möglich und für den Verein vernünftig, wird sicherlich

\*) Sowohl Text als Composition sind würdig, von allen Gutenberg-Gesangvereinen einstudirt zu werden, und würde auf etwaige derartige Wünsche der College Fr. Walbeder hier gen. Weiteres besorgen.

in nächster Zeit eine mehr und mehr sich erweiternde Ausdehnung des Programms des Organs eintreten, und dürfte mit diesem Umstande vollends gar jede Spur einer Nothwendigkeit der Gründung noch eines Organs deutscher Buchdrucker in Wegfall kommen. Wir haben allerdings Ursache, zu fürchten, daß jenes Project ein Steckenpferd einiger hervor-

ragenden Mitglieder des Vorstandes des Wiener Fortbildungs-Vereins ist, und in diesem Falle dürfte freilich alles Neben dagegen vergebens sein. Nun, wenn die Herren einmal partout Erfahrungen machen wollen, um welche ein Verein nicht zu beneiden ist, so mögen sie es immerhin! Man kann einmal, wie bekannt, nie zu viel lernen.

## Mannichfaltiges.

— Von dem „Archiv für Buchdruckerkunst u.“ (Leipzig, A. Waldow) liegt uns das zweite und dritte Heft (Doppelheft) vor. Hat dasselbe schon durch seine belehrenden und in hohem Grad interessanten technischen Abhandlungen einen bleibenden Werth für jeden strebenden Jünger Gutenberg's, so sind es auch diesmal wieder ganz insbesondere die beigegebenen Druckproben, welche eine wahre Augenweide für Buchdrucker sind und Einem unwillkürlich den Wunsch entlocken, es zu besitzen. Möge der intelligente Herausgeber in den Stand gesetzt werden, dies schöne Unternehmen fortführen zu können!

— Vom 1. Juli ab erscheint in Kiel eine neue, täglich herauskommende „Kieler Zeitung“ unter der Redaction des bisherigen Redacteurs des „Altonaer Merkur“. Dagegen gingen das „Kieler Wochenblatt“ und die „Schleswig-Holsteinischen Blätter“ mit dem genannten Tag ein.

— Die Nachricht von dem Eingehen der „Faz-Zeitung“ (Nr. 26) war eine irrige; nachträglich erfahren wir, daß dieselbe lediglich nur die Redaction wechselte.

— In Moskau feierten am 1. März die Buchdrucker den 300sten Jahrestag des Erscheinens des ersten dort gedruckten Buchs. Dasselbe erschien 1564 in slavischer Kirchensprache und führte den Titel: „Die Apostel“. Bei dieser Feierlichkeit war zugleich eine Ausstellung alter typographischer Erzeugnisse veranstaltet.

**Lebensfall.** Erfurt. Hierdurch erfülle ich die traurige Pflicht, Kunde zu geben von dem Ende eines braven Collegen. Am 7. Juli, Mittags, verschied der Setzer Herr Heinrich Bessler an einem Lungenleiden im 57. Lebensjahre. Er hinterläßt eine Witwe und einen Sohn (gleichfalls Setzer). *p*

### Dresden. Durchgereifte im Monat Juni.

Setzer: Stein, F., aus und von Neustadt in Ober-Schlesien. — Scheide, W. L., aus Hannover, von Leipzig. — Stieger, F. R. E., aus Jena, von Pirna. — Benide, A., aus und von Berlin. — Rapp, K., aus Besigheim, von Wien. — Heinemann, J. A., aus und von Ansbach. — Böcker, L. F., aus und von Berlin. — Rannenberg, G., aus Johannisburg, von Berlin. — Ghyri, K., aus Nied, von Prag. — Kägel, J. F., aus Delschütz, von Pesh. — Lampe, F. W. J., aus Lübeck, von Berlin. — Goffa, K., aus Jessenburg, von Hirschberg. — Odenbach, G., aus Gleishorbad, von Hannover. — Reichelmann, A., aus Heinrichsthal, von Bonn. — Veride, G. K., aus und von Leipzig. — Stetefeld, L. E., aus und von

Altenburg. — Reiso, G. A. A., aus Hannover, von Wien. — Maier, M., aus Haberspirck, von Linz. — Leuchart, A., aus Wohlfau, von Hildburghausen. — Hönack, Ch. F., aus und von Sorau. — Fett, J. E., aus Waldheim, von Könnig. — Ihm, H., aus Offenbach, von Berlin. — Edelmann, F. G. L., aus Darmstadt, von Berlin. — Biedermann, H., aus Strehlen, von Breslau. — Zammhäuser, K. H., aus Niederhermsdorf, von Hirschberg. — Drucker: Magag, K. H., aus Spremberg, von Chemnitz. — Rändler, K. G., aus Wechselburg, von Verbau. — Hulber, B., aus Schaffhausen, von Glarus. — Friebe, G. E., aus Jena, von Zittau. — Hirschstein, A., aus Weimar, von Erfurt. — Stark, R. E., aus Berlin, von Soderau. — Schmidt, A. D. R., von Sebnitz, aus Gladbach.

### Leipzig. Durchgereifte bis 23. Juli.

Setzer: Seidel, E., aus Trier, von Rawicz. — Bepold, J., aus Sulzbach, von Altenburg. — Drucker: Drexler, K., aus Wien, von Eilenburg. —

### Briefkasten.

Herrn B. K. in Magdeburg: Mit Dank erhalten... Nächste Nummer. — Herrn Schriftsteller G. H. hier: Für die erhaltene Mittheilung unsern besten Dank... Mit Abänderung einiger Worte am Schlusse wird dieselbe benutzt. — Herren H. in Kassel und D. B. in Marburg: Wir bitten noch um ein klein wenig Geduld. — Herrn Factor D. S. — dt in Frankfurt a/M. (Letztes Wort): Gereiztheit gegen Sie... wie können wir dazu? Wir glauben beweisen zu haben, daß wir in dieser Sache, die leider für den „Corr.“ nicht immer zu umgehen sind, sehr gern beide Theile sprechen lassen... Es ist uns nicht beizukommen, Ihrer Entgegnung etwas von ihrer Wichtigkeit zu nehmen, wenn sie dergleichen überhaupt beantragen kann; nur gefiel uns, wie bereits erwähnt, ihr Ton nicht allenthalben. Ist dieselbe auch bereits gefest, so werden wir, zum Beweise, daß uns Nichts fern liegt, als uns durch drohende Schreiben gleich Ihrem Gechren vom 24. d. einschüchtern zu lassen ohne jede Gereiztheit uns erlauben, diese Ihre Entgegnung und zwar auf so lange zurückzustellen, bis Sie sich entschließen, uns das Recht zuzugestehen, bei Aufnahme von Artikeln dieselben dem Tone möglichst anzupassen, welchen wir als den geeignetsten für unser Organ halten, was bei Ihrem Aufsatz ohne Beeinträchtigung des Gewichtes desselben geschehen wäre.

Herrn August Schimmel in Riga: Ihr Schreiben vom 23. Mai enthält keine Briefmarken, wie Sie irrtümlich annehmen, sondern vielmehr die Aufforderung, den Betrag nach zu nehmen. Da Ihnen menschlich ist, so brauchen Sie sich unsere Aufforderung auch nicht so sehr zu Herzen nehmen; es kann dies Jedem passiren. Der betr. Brief steht zu Ihren Diensten. — Herrn A. B. in R.: Betrag Ihrer Inserate 15 Ngr. Eingehende Offerten erhalten Sie sofort zugeandt.

**Berichtigungen.** Als Datum der Auflösung des Brünnener Vereins ist in voriger Nummer irrtümlich der 16. Juli angegeben; dieselbe fand indeß am 9. Juli statt. — In Nr. 29 muß es unter „Lebensfall“ heißen: Bauer, statt „Baur“.

### Briefwechsel des Stellenvermittlungsbureau.

Hildburghausen: S. Nr.: Ihr Gechtes vom 20/7, erhalten und haben Sie Betreffs des von Ihnen gewünschten jedenfalls schon ein Schreiben in Händen; mit dem andern geben wir uns alle Mühe. Näheres hoffentlich noch im Laufe der Woche. — Magdeburg, 20/7, H. R.: Erhalten und soll berücksichtigt werden. — Neuhaldensleben, 21/7, H. G.: Erhalten; für jetzt nicht gut. — Leipzig, 24/7, D. R.: Erhalten. — Rumburg, 26/7, E. R.: Ihr Gechtes erhalten zu haben hiernit bescheidigend, werden wir uns bemühen, Ihren Wünsche nachzukommen; dann brieflich das Nähere.

## Anzeigen.

### Setzer-Gesuch. [263]

Für die Officin des Bibliographischen Instituts in Hildburghausen suche ich mehrere Setzer sofort zu engagiren, bemerke dabei aber ausdrücklich, dass auf dieses Gesuch nur Solche reflectiren wollen, welche ihr Fach gründlich und tüchtig erlernt und an Fleiss, Ordnung und Pünktlichkeit gewöhnt sind, so wie überhaupt in geschäftlicher als auch in socialer Beziehung den Namen eines achtungswerthen Collegen besitzen.

Correcte Arbeit und strenge Pflichterfüllung werden entschieden gefordert, dagegen aber humane Behandlung und gute Bezahlung zugesichert. Letztere besteht in 9 Kreuzer rheinl. (8<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Kr. = 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr. Leipzig) für Petit bis Cicero, 10 Kreuzer für Nonpareille, 9 Kreuzer pro Stunde für wirklich unverschuldete Correcturen etc. etc.

Collegen, welche den obigen Anforderungen nicht entsprechen, oder nicht mindestens Sieben Gulden wöchentlich zu verdienen im Stande sein sollten, haben keine Aussicht auf dauernde Condition.

Hildburghausen, im Juli 1864.

Julius Mehlig.

### Buchdruckerei-Verkauf.

Eine altrenommirte, gut eingerichtete, mit Schnell- und Handpressen versehene Buchdruckerei in einer Provinzialstadt Sachsens, verbunden mit einem Localblatt (Amtsblatt), so wie ansehnlicher Kundenschaft in Accidenzarbeiten, ist Verhältnisse halber sofort zu verkaufen. Hierauf Reflectirende wollen Ihre Adressen in der Exped. d. Bl. unter der Chiffre A. B. Nr. 50 gefälligst niederlegen. [264]

### Eine Geschäftsführerstelle [265]

in einer wo möglich größern Buchdruckerei (kann auch mit Lithographie verbunden sein) wird gesucht. Bewerber hat eine solche Stelle bereits zur Zufriedenheit verwaltet und seine Prüfung abgelegt. Gefällige Offerten unter A. B. Nr. 1 nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Ein Buchdrucker (Schweizerdegen), verheirathet, sucht veränderungshalber eine feste und gute Condition. Offerten werden unter Chiffre H. B. poste restante Rawicz franco erbeten. [266]

Ein tüchtiger hebräischer Setzer sucht eine Stelle. Gefällige Offerten beliebe man an die Expedition dieses Blattes unter Chiffre Z. 100 zu senden. [267]

### Fortbildungs-Verein für Buchdrucker. [268]

Montag, 1. August: Keine Versammlung.

### Sitzung der Vertrauensmänner. [269]

Mittwoch, 3. August, bei Sobusch, Neukirchhof.

### Stellenvermittlungsbureau. [270]

(Adressen sind unter E. R. franco an die Exped. des „Correspondenten“ einzufenden.) Einem Accidenzsetzer, der auch im Correcturlesen bewandert ist, wird Stelle nachgewiesen.

Einem Drucker weißt man in einer kleinen Stadt Condition nach. Tüchtigen Druckern wird in Leipzig Condition nachgewiesen. Für Illustrationsdruck wird ein tüchtiger Maschinenmeister nach auswärts gesucht. Reisegeld wird vergütet, Stellung selbstverständlich angenehm; Salair 11 bis 12 Gulden rhein.